

Economic Newsletter

August 2010

Euro Area

- In July, early indicators for the Eurozone economy showed some improvement after a rather weak 2Q10. A better business climate in the industry as well as in services and trade and slightly more confident consumers indicate that the economic recovery will proceed in 3Q10. Nevertheless, the recovery will continue to be uneven and the German economy currently is the strongest driver for growth.
- In 1Q10, the savings rate fell to 14.6 % after 15 %. Real disposable income decreased again (-0.6 % q-o-q), however, private consumption only stagnated.
- Credit to private households increased in 1Q10 whereas corporate loans fell by 3 % y-o-y. Though, the decrease of corporate credit decelerated. An upturn in commercial lending usually follows an economic recovery with a certain lag.

USA

- In 2Q10, real GDP increased by 2.4 % q-o-q in annualized terms. The pace of the recovery lost speed. However, nearly all demand components contributed to growth. Even residential and non-residential investments jumped up sharply, showing signs of a more broadly based economic recovery. Although, due to a higher increase of imports than exports, net exports contributed negatively to aggregate demand.
- In July, non-farm employment fell by 132,000 as fewer workers were needed for the national census. Nevertheless, 71,000 new jobs were created in the private sector. The unemployment rate remained unchanged at 9.5 %.

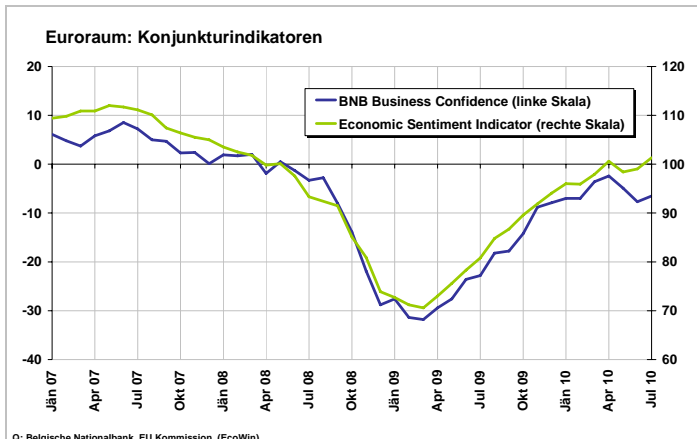
Hungary

- Economic Sentiment in Hungary is improving rapidly from a sharp fall. In July, consumer confidence strengthened again due to better perspectives for the economy and the labour market. However, in 1Q10 real GDP was still by 1 % lower compared to last year. Even though the unemployment rate is still high (10.4 %), the employment situation has clearly stabilised since March.

Russia

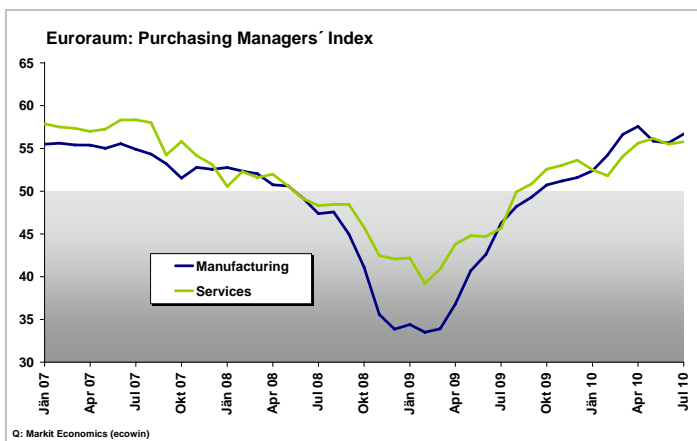
- The Russian highly oil driven economy should grow considerably this year, due to an increase in oil prices, a sharp turnaround in the inventory cycle and a rebound in foreign demand. Whereas this could imply real GDP to jump up by more than 4 % this year, the outlook for 2011 and 2012 is rather gloomy: Domestic demand will remain weak and FDI inflows will remain more or less subdued. The Russian economy will lag behind other key emerging markets such as China, India and Brazil.

Euroraum



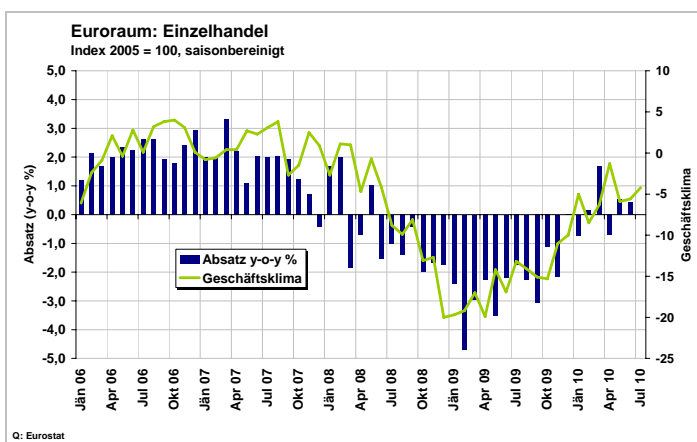
Konjunkturindikatoren

Spürbare Verbesserung der Umfrageergebnisse im Juli nach enttäuschenden Resultaten in 2Q10. Vorsichtige Stimmungsaufhellung in Industrie und Handel, nach wie vor eingetrübtes Klima im Bausektor. Skepsis der Konsumenten hinsichtlich Konjunktur- und Arbeitsmarktperspektiven weicht langsam einem äußerst vorsichtigen Optimismus. Wirtschaftliche Erholung im Euroraum geht insgesamt zögerlich voran.



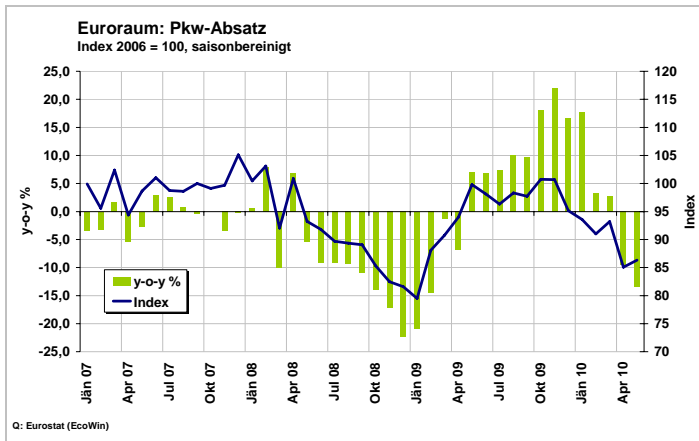
Einkaufsmanager

Überraschender Anstieg des Einkaufsmanagerindex für die Industrie aber auch für Services. Bewertung des gegenwärtigen Outputniveaus als auch der Auftragslage verbessert. Positiver Impuls für verarbeitendes Gewerbe jedoch vorrangig aus DE (PMI bei 61 Punkten), dagegen GR einziges Land unter 50 Punkten – Disparitäten innerhalb der Eurozone nehmen weiter zu!



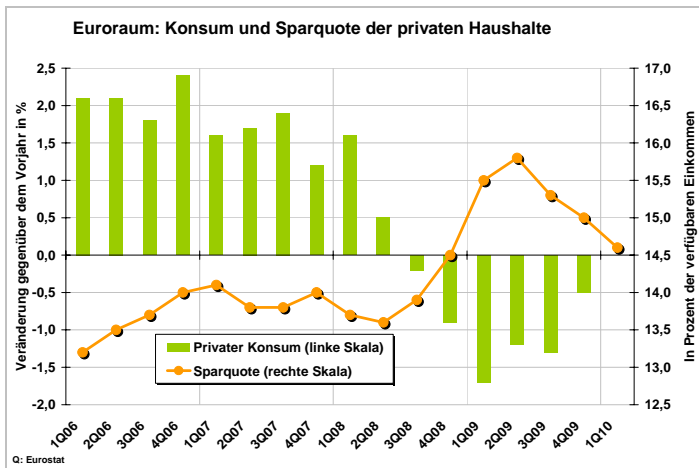
Einzelhandel

Juni: Absatz im Einzelhandel um knapp ½ % über Vorjahresperiode, im Monatsvergleich jedoch Stagnation. Umsatzeinbußen bei Nahrungsmitteln und Getränken. Geschäftsklima hellt sich im Juli weiter auf, deutlich bessere Einschätzung der Beschäftigung und der zukünftigen Geschäftslage.



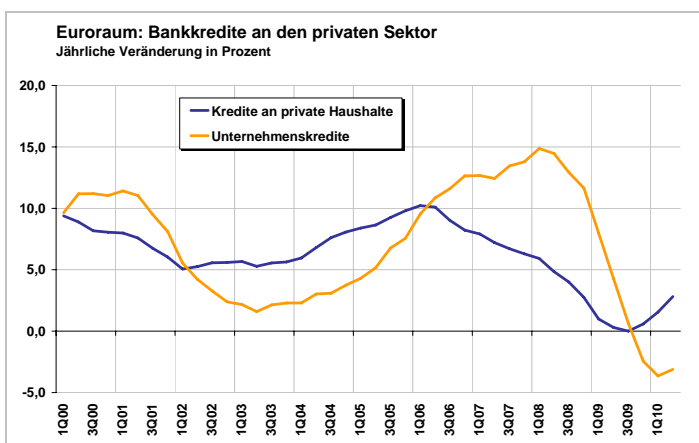
PKW

Mai: Absatz von Pkw um 13,5 % unter Vorjahreswert
Verkaufszahlen bereits seit Jahresbeginn schwach - staatliche Unterstützungen für Autokäufe („Schrottprämie“) bereits ausgelaufen, vorgezogene Autokäufe im Vorjahr fehlen nun heuer in der Statistik
Absicht einen Pkw in den nächsten 12 Monaten zu kaufen ist auf neuem Tiefstand angelangt



Konsum und Sparen

1Q10: Sparquote sinkt drittes Mal in Folge, liegt mit 14,6 % jedoch immer noch vergleichsweise hoch
Real verfügbares Einkommen nimmt erneut stärker ab (-0,6 % q-o-q), private Konsumausgaben stagnieren
Nominelle Einkommen zuletzt ebenfalls rückläufig (-0,2 %) aufgrund sinkender Arbeitnehmerentgelte
Sparquote dürfte vorerst weiter fallen



Bankkredite

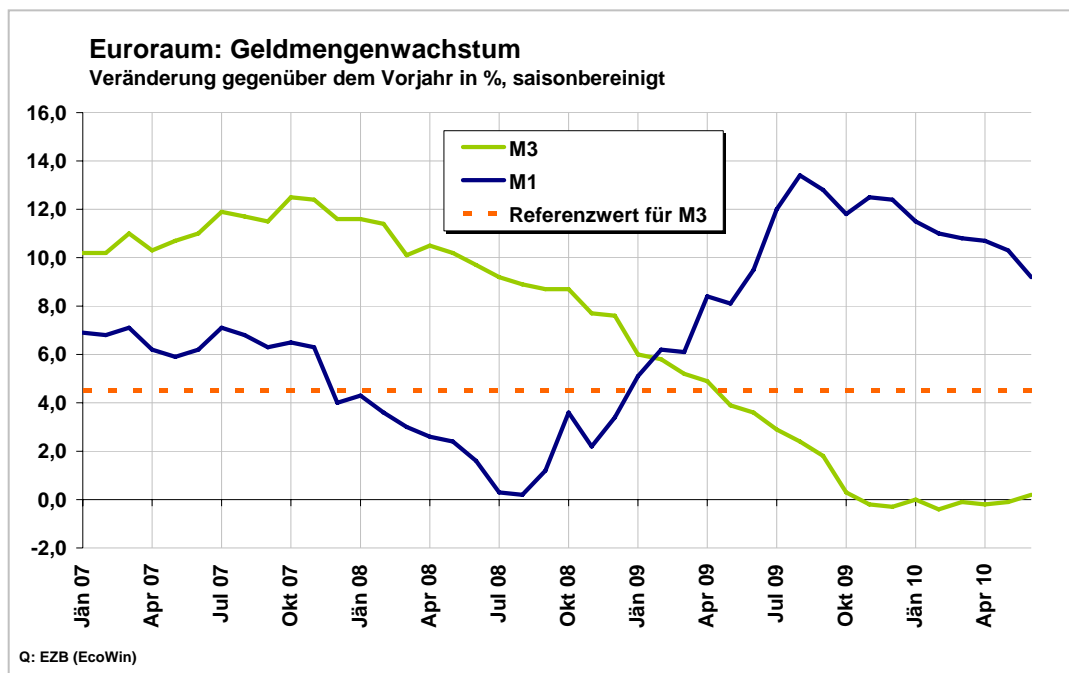
Q2: Kredite an private Haushalte um 2,8 % y-o-y gestiegen, Unternehmenskredite um 3 % gefallen
Rückgang bei Unternehmen jedoch in vergangenen 3 Monaten immer schwächer geworden
Expansion der Unternehmenskredite folgt der Konjunkturbelebung tendenziell mit einer zeitlichen Verzögerung, Kreditvergabe an private Haushalte reagiert in der Regel bereits früher

EZB Watch

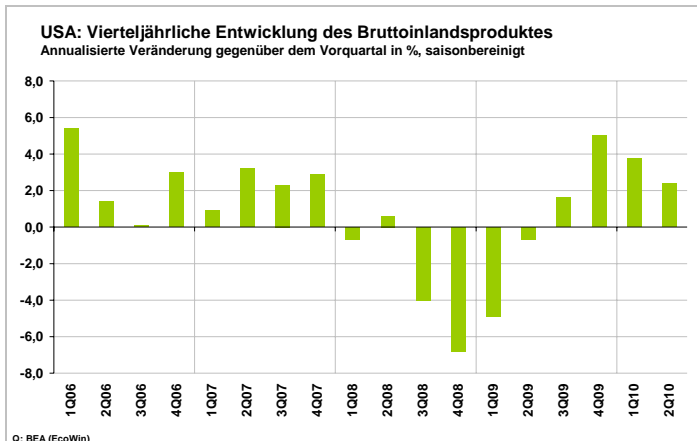
Die heutige Pressekonferenz der EZB brachte keine besonderen Neuigkeiten. Präsident Jean-Claude Trichet bezeichnete das gegenwärtige Leitzinsniveau erneut als angemessen, die Inflationserwartungen seien fest verankert und die wirtschaftliche Erholung im Euroraum werde weiterhin moderat, jedoch unregelmäßig voranschreiten. Ein kleiner Unterschied zu den letzten Sitzungen fiel jedoch auf: Trichet sprach nicht mehr von einem wirtschaftlichen Umfeld mit „hoher Unsicherheit“, sondern lies das „hoch“ vor Unsicherheit jedes Mal in seiner Rede wegfallen. Die wirtschaftliche Leistung habe sich im zweiten Quartal erneut verbessert und die Indikatoren für das dritte Quartal sind bisher überraschenderweise besser ausgefallen als erwartet.

Das weit gefasste Geldmengenaggregat M3 nahm im Juni das erste Mal seit 8 Monaten wieder zu (im Vorjahresvergleich), wenn auch nur um 0,2 %. Dies sind die Auswirkungen einer nach wie vor steilen Zinskurve und Verschiebungen zu langfristigen Einlagen und Wertpapieren außerhalb von M3. Gleichzeitig setzte sich die Verlangsamung der starken Wachstumsdynamik von M1 (Bargeldumlauf, täglich fällige Einlagen) fort: Während die Veränderungsrate vor einem Jahr noch bei über 13 % lag, nahm M1 zuletzt um 9,2 % zu. Innerhalb von M3 finden große Umschichtungen zu kurzfristigen Geldern (M1) statt, da Zinsunterschiede hier äußerst minimal sind. Ähnlich wie für die Inflation hat die EZB auch für die Geldmenge einen Zielwert: +4,5 % – bereits seit einem Jahr wird dieser Referenzwert unterschritten.

Sowohl vonseiten der Inflation als auch des Geldmengenwachstums gibt es für die EZB aktuell keinen Anlass, ihren Leitzins schon bald anzuheben. Unsere Erwartung bleibt deshalb unverändert: Der erste Zinsschritt wird nicht vor dem Frühjahr 2011 erfolgen.

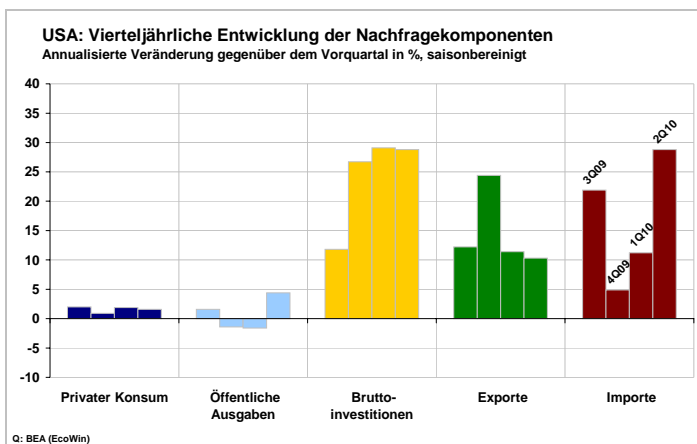


USA



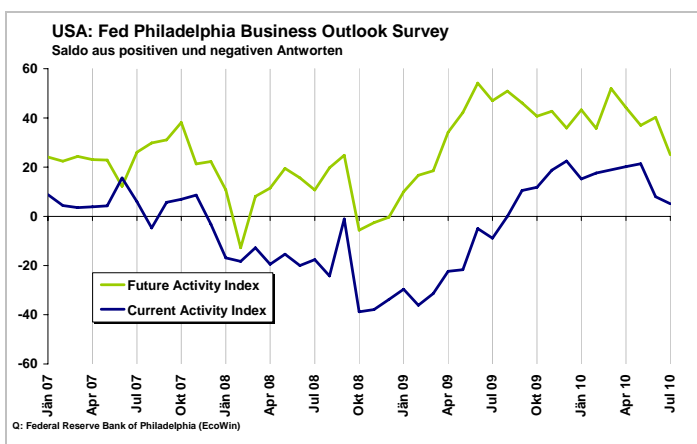
Wirtschaftswachstum

2Q10: annualisierter Anstieg des BIP verlangsamt sich auf 2,4 %, wirtschaftliche Expansion um 1,3 PP schwächer als noch im Vorquartal
Sämtliche Nachfragekomponenten außer Nettoexporte (-2,8 PP) tragen zum Wachstum bei, auch von Wohnbau- und Ausrüstungsinvestitionen kräftige Unterstützung



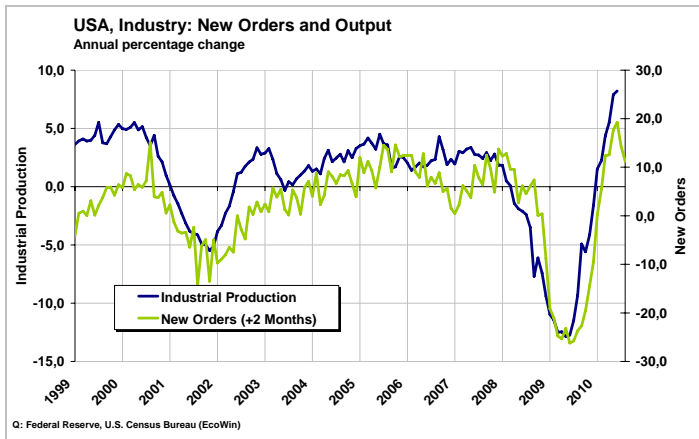
Nachfragekomponenten

Starke Impulse von Exporten und Bruttoinvestitionen, aber auch öffentliche Ausgaben wurden spürbar gesteigert
Privater Konsumtätigkeit nimmt weiter moderat zu und ist eine wesentliche Stütze für die Volkswirtschaft
Gestärkte Inlandsnachfrage führt zu deutlicher Zunahme der Importtätigkeit (+30 % q-o-q ann.), Exporte dagegen um „nur“ 10 % gestiegen



Konjunkturindikatoren

Juli: Ergebnisse der Unternehmensumfrage der Fed Philadelphia haben sich erneut verschlechtert – Ausblick zwar immer noch positiv, Dynamik der vergangenen Monate jedoch verloren gegangen
Wirtschaftliche Erholung wird sich etwas mäßiger fortsetzen



Industrie

Juni: Produktion steigt nur minimal im Vormonatsvergleich (+0,1 %)

Output der Versorgungsunternehmen stieg deutlich (+2,7 %), verarbeitendes Gewerbe dagegen im Minus (-0,4 %)

Auftragslage im Mai und Juni rückläufig, im Vergleich zum Vorjahresmonat jedoch noch immer deutlicher Anstieg: +14,3 % und +11,2 %

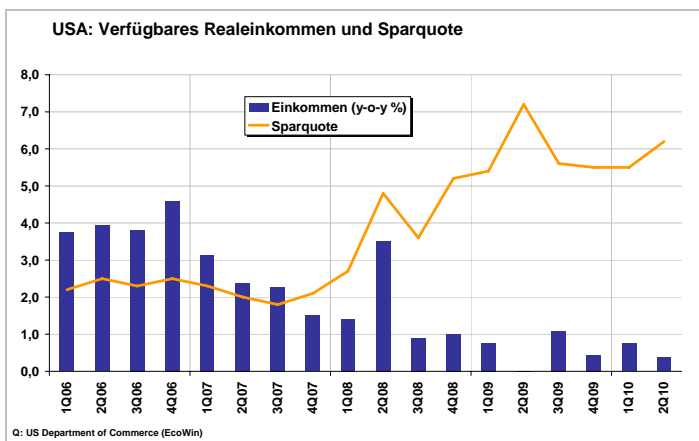
Aufträge ohne volatile Flugzeugorders jedoch auch im Monatsabstand gestiegen

Sparquote

2Q10: Sparquote steigt von 5,5 % auf 6,2 % an (entgegengesetzter Trend im Sparverhalten der Europäer)

Amerikanische Privathaushalte geben im historischen Vergleich geringeren Teil ihrer Einkommen für Konsum aus

Verfügbares Realeinkommen steigt weiter nur moderat an: +0,4 % in 2Q10 nach +0,7 % in 1Q10



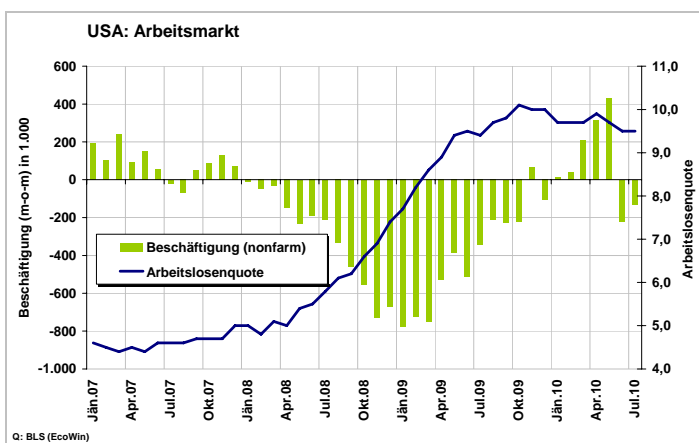
Arbeitsmarkt

Beschäftigung schrumpft um 132.000 Stellen im Juli

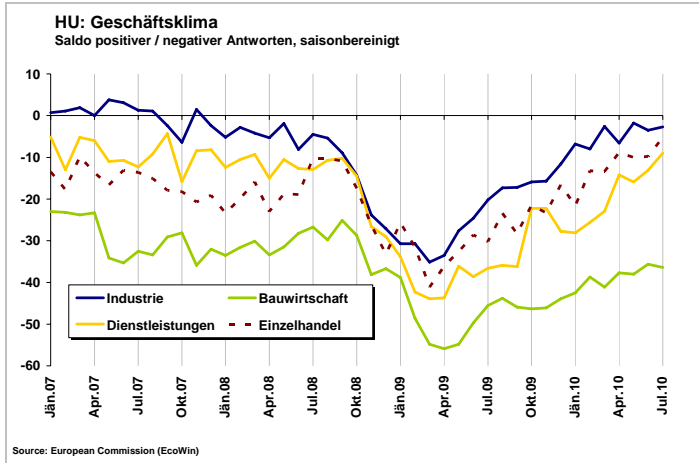
Weniger Hilfskräfte für Volkszählung wurden benötigt

Jobs in der Privatwirtschaft nahmen erneut etwas zu: +71.000 – aber weniger als erwartet

Arbeitslosenquote verbleibt auf Vormonatswert von 9,5 %



Ungarn

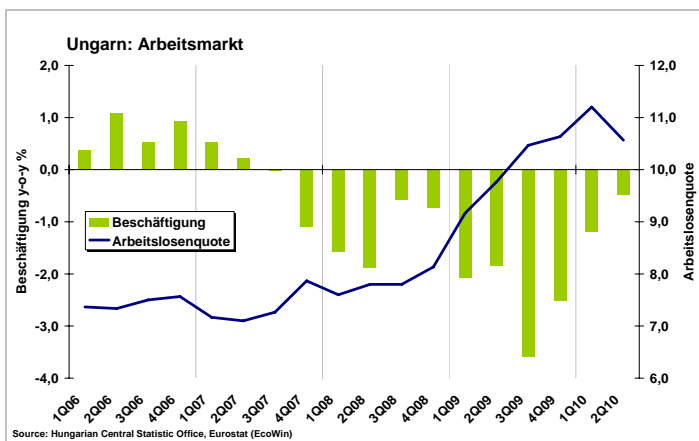


Economic Sentiment

Geschäftsklima bessert sich äußerst rasch, trotz des tiefen Einbruchs der Gesamtwirtschaft im Vorjahr (BIP lag noch in 1Q10 um beinahe 1 % unter Vorjahreswert)

Optimismus in der Industrie, im Dienstleistungsbereich und im Handel; Erholung in der Bauwirtschaft geht nur sehr langsam voran

Konsumentenvertrauen durch günstige Konjunktur- und Arbeitsmarktaussichten gestärkt



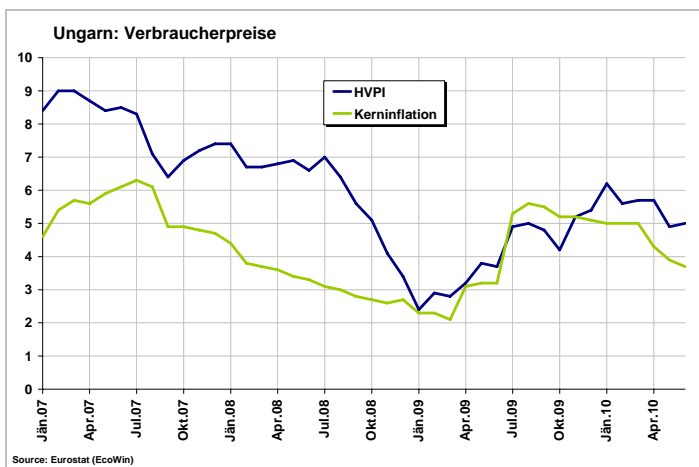
Arbeitsmarkt

In 2Q10 verlangsamte sich Beschäftigungsrückgang deutlich: -0,5 % y-o-y; im Vergleich zu 1Q10 jedoch bereits Aufbau von rund 60.000 Jobs

Arbeitslosenquote geht bereits seit März zurück (Juni: 10,4 %)

Knapp ¼ der Jugendlichen finden keine Anstellung

Weitere Besserung der Arbeitsmarktsituation könnte Impulse für private Konsumtätigkeit bringen



Inflation

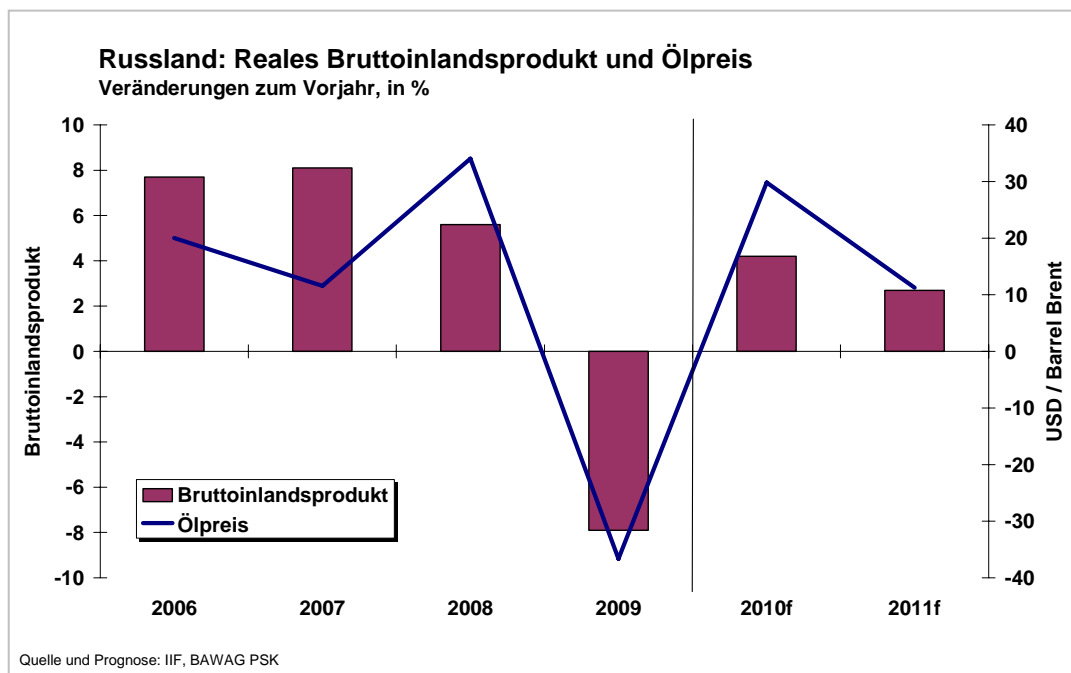
Juli: HVPI steigt um 5 % an (nach Griechenland höchster Wert in der EU)

Bereits im Vorjahr gestartete Konsolidierungsmaßnahmen der Regierung umfassen auch die Anhebung von Verbrauchsteuern (u.a. MWSt auf 25 % im Juli 09), die zu einem Anstieg des HVPI führten

Zentralbank senkte Leitzins seit Juni 2009 kontinuierlich, seit April liegt der Zinssatz bei 5,25 %; realer Zins (nomineller Zinssatz minus Kerninflation) bei etwa 1 ½ %

Russland: Konjunkturprognose

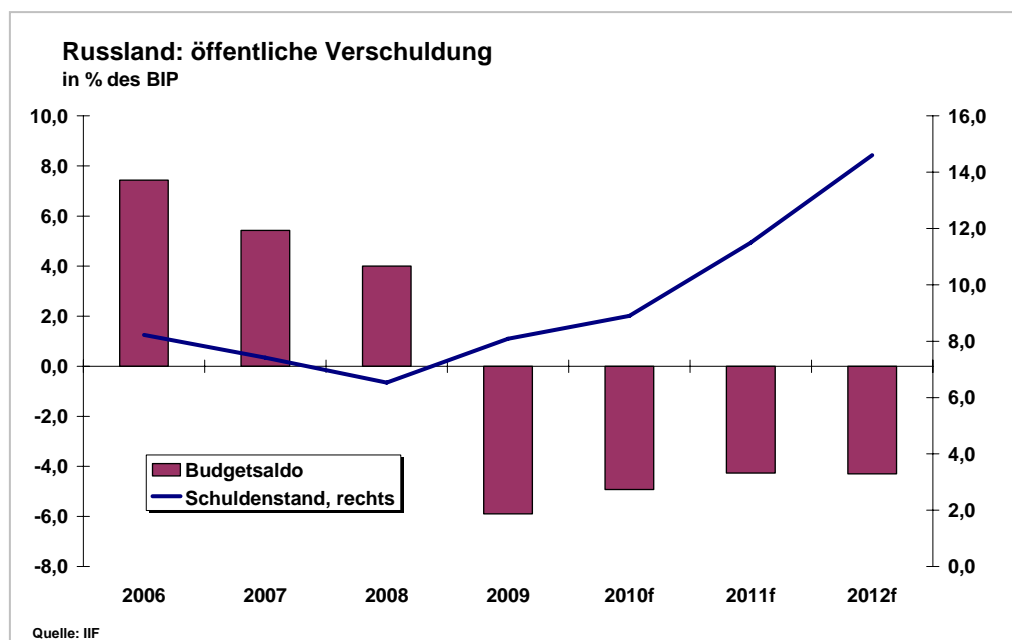
Der Erholungsprozess der russischen Wirtschaft festigte sich in der ersten Jahreshälfte 2010, nachdem die aggregierte Nachfrage im Vorjahr beinahe um 8 % eingesackt war. Einmal mehr wurde deutlich, wie sehr das flächenmäßig größte Land der Welt von der Entwicklung der Rohstoffpreise – vor allem von Öl – abhängig ist. Der Preis für ein Barrel Rohöl lag in der ersten Jahreshälfte 2009 bei nur noch 54 USD. Ab August 2009 erholte sich der Ölpreis und liegt seitdem kontinuierlich über 70 USD. Mit einer zeitlichen Verzögerung von etwa zwei Monaten trat auch die wirtschaftliche Erholung ein. Die Industrieproduktion konnte im November 2009 den ersten Anstieg seit Beginn der weltweiten Finanzkrise verzeichnen und hat in Folge deutlich an Dynamik gewonnen. Die gesamtwirtschaftliche Leistung lag zur Jahresmitte bereits um 4,2 % über dem Vorjahreswert; dafür zeichneten neben dem höheren Ölpreis die stärkere Auslandsnachfrage und der Lageraufbau verantwortlich.



Die stark angeschlagene Volkswirtschaft scheint ihren Weg aus der Krise gefunden zu haben. Dank einer extrem expansiven Fiskal- und Geldpolitik konnte ein tieferes Abrutschen in der Krise verhindert und der Grundstein für den wirtschaftlichen Erholungsprozess gelegt werden. Der kurzfristige Ausblick klingt vielversprechend: Dieselben Faktoren, die in der ersten Jahreshälfte die Erholung vorantrieben, werden auch im zweiten Halbjahr das Wachstum tragen; auf Jahressicht ist ein Anstieg des Bruttoinlandsprodukts von real über 4 % durchaus erreichbar. 2011 könnte dann allerdings wieder enttäuschender ausfallen: Der Einmaleffekt der Lagerhaltung wird nicht mehr wirken, während der private Konsum als auch die Investitionstätigkeit sich heuer nur sehr langsam erholen und auch im nächsten Jahr nicht mehr die Wachstumstendenz der Vergangenheit erreichen. Die russische Wirtschaft wird 2011 nur noch um etwas mehr als 2 ½ % expandieren können. Dieser Wachstumstrend wird sich voraussichtlich auch 2012 fortsetzen.

Der Leistungsbilanzüberschuss ging 2009 auf 4 % des BIP (von 6,2 % im Vorjahr) zurück. Zwar dürfte der positive Saldo heuer wieder leicht ansteigen, ab 2011 ist jedoch erneut mit einem Rückgang zu rechnen. Während das Volumen der Öl- und Gasexporte nämlich kaum zunehmen wird, dürften die Importe ihren steilen Wachstumstrend mit Unterstützung eines stärkeren Rubels wieder aufnehmen. Somit wird der Beitrag der Nettoexporte zum gesamtwirtschaftlichen Output nach dem Ausnahmejahr 2009 (positiver Beitrag) wieder negativ sein.

Die russische Regierung schnürte umfangreiche Rettungspakete im Rahmen der jüngsten globalen Krise (das Ausmaß beläuft sich auf etwa 10 % des BIP). Der Finanzierungssaldo verschlechterte sich dramatisch von +4,9 % in 2008 auf -6,3 % des BIP in 2009. Der niedrige Öl- und Gaspreis führte zu einem Rückgang der Einnahmen von Produktions- und Exportsteuern auf Öl und Gas um ein Drittel. Ein großer Teil der Ausgaben entfiel auf die Unterstützung des Bankensystems. Ab dem kommenden Jahr plant die Regierung zu konsolidieren, das Budgetdefizit soll von voraussichtlich -5,7 % heuer auf -4,8 % des BIP reduziert werden. Die Gesamtverschuldung des Staates stieg 2009 auf gerade einmal 8 % an, könnte allerdings bis Ende 2012 15 % des BIP erreichen (im Euroraum lag die Schuldenquote im Vorjahr bei 79 %). Der staatliche Reservefonds, der für die Finanzierung eines negativen Budgetsaldos geschaffen wurde, wäre 2011 bereits erschöpft. Die russische Regierung müsste sich danach über die Ausgabe von Anleihen im Ausland finanzieren.¹

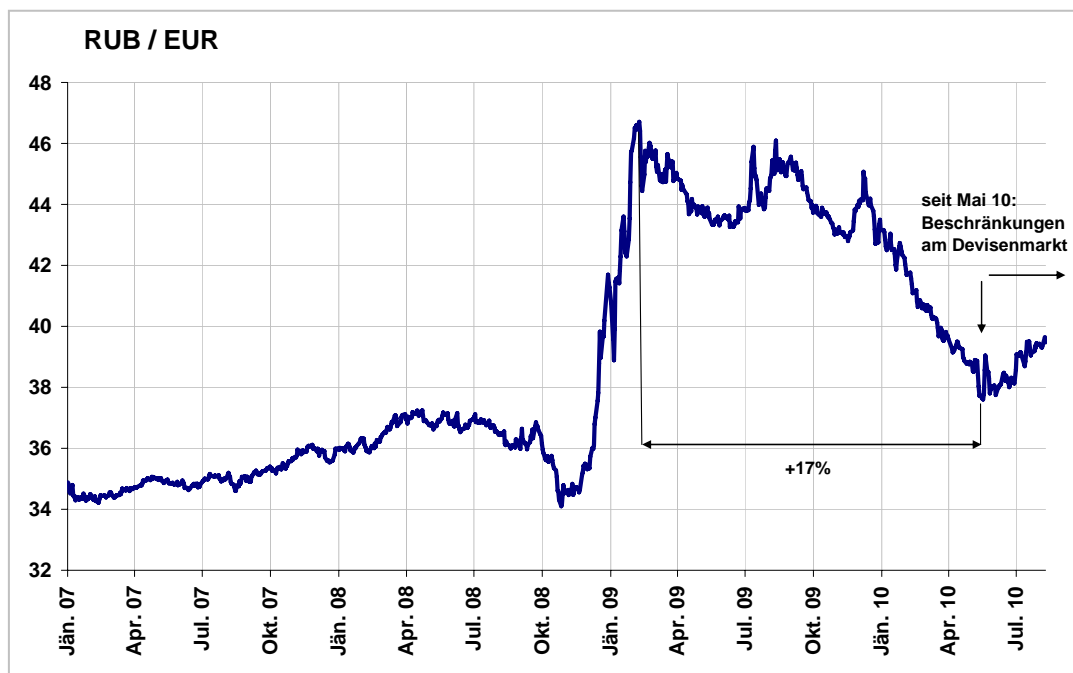


¹ Der Reservefonds wurde 2008 geschaffen, um für den Fall stark sinkender Erdölpreise ein eventuell entstehendes öffentliches Budgetdefizit zu finanzieren. Dieser Fonds besteht im Rahmen des Stabilisierungsfonds, der bereits 2004, aufgrund der negativen Erfahrung aus der Rubelkrise, geschaffen wurde. Der Fonds umfasste Anfang 2009 noch knapp 64 Mrd USD, Ende April 2010 belief sich der Saldo auf nur noch 18 Mrd USD. Ausführlichere Informationen auf der Homepage des russischen Finanzministeriums: <http://www.minfin.ru/en/stabfund/>.

Das vorläufige Ende der Aufwertung des Rubels und erste Aufschwungstendenzen der Inlandsnachfrage veranlassten die russische Zentralbank ihren Zinssenkungszyklus im Frühsommer zu unterbrechen. Der Leitzins liegt seit Juni 2010 bei 7,75 %, im März 2009 mussten die Geschäftsbanken noch 13 % für Taggeld zahlen. Die Liquiditätsposition der Banken hat sich bis zuletzt weiter verbessert, die Zentralbank konnte im Jahresverlauf 2009 das Refinanzierungsvolumen für die Geschäftsbanken auf 5 % des BIP halbieren. Obwohl aufgrund der höheren Liquidität die Zinssätze für Interbankengeschäfte deutlich gefallen sind, hat sich die Kreditvergabe bisher noch nicht spürbar erholt. Trotz der Zuschüsse sowohl von Seite des Staates als auch der Investoren verschlechterte sich die Rentabilität der russischen Banken aufgrund notwendiger Wertberichtigungen und der stagnierenden Kreditvergabe bis zuletzt.

Der Teuerungsdruck hat in den letzten Monaten weiter nachgegeben. Vor Ausbruch der weltweiten Finanzkrise im Herbst 2008 lag die Inflation bei rund 15 %. Der darauf folgende massive Einbruch der heimischen Wirtschaft führte zu einer spürbaren Verlangsamung der Teuerung. Der Anstieg der Konsumentenpreise pendelte sich in den vergangenen Monaten auf etwa 6 % ein. Die Belebung der heimischen Nachfrage, höhere Nahrungsmittelpreise aufgrund von Trockenperioden und das vorläufige Ende der Rubelaufwertung dürften im restlichen Jahresverlauf wieder ein stärkeres Anziehen der Preise bedingen.

Die Senkung des Leitzinses um mehr als 5 Prozentpunkte konnte der rapiden Aufwertung der russischen Währung nicht Einhalt gebieten. Bis zur Jahresmitte 2010 gewann der Rubel gegenüber dem Euro über 17 % an Wert. Ein beträchtliches Ausmaß an kurzfristigem Kapitalfluss aufgrund der Verbesserung des globalen Konjunkturausblicks und anziehender Rohstoffpreise ins Land und wurde vorrangig am Aktienmarkt veranlagt.² Auch die zahlreichen Devisenmarktinterventionen der Zentralbank konnten die Aufwertung der



² Anzumerken ist, dass der Rückgang im Vorjahr äußerst massiv war: Die Kapitalzuflüsse halbierten sich auf rund 28 Mrd EUR und dürften vor 2012 kaum wieder das Vorkrisen-Niveau erreichen.

Währung nicht verhindern. Während sich die Interventionen im März und April 2010 noch monatlich auf über 10 Mrd USD beliefen, nahm das Volumen der Rubelverkäufe der Zentralbank seitdem massiv ab. Das ist nicht zuletzt der Tatsache geschuldet, dass seit Mai die täglichen Käufe am Devisenmarkt die Höhe von 0,7 Mrd USD nicht überschreiten dürfen. Gleichzeitig hat die Volatilität des Wechselkurses immens zugenommen. Anfang August lag der Kurs RUB / EUR bei 39,40. Seit Beginn der Beschränkung der Devisenmarktkäufe stellt das bereits eine spürbare Abwertung dar. Die nach wie vor hohe Differenz der heimischen zu ausländischen Zinsen dürfte die Kapitalzuflüsse trotz der hohen Rubelvolatilität aber weiterhin stützen. Im Zusammenspiel mit einem steigenden Leistungsbilanzüberschuss aufgrund des aktuell steigenden Ölpreises dürften die hereinfließenden Gelder für die Fortsetzung des Aufwertungsdrucks auf den Rubel im heurigen Jahr sorgen.

Die strukturelle Schwäche der Volkswirtschaft, nämlich die hohe Abhängigkeit von wenigen Rohstoffen, allen voran Öl und Gas, existiert trotz des Wissens um die negative Rückkoppelung eines sinkenden Ölpreises auf die Konjunktur immer noch.³ Die russische Regierung hat mittlerweile erkannt, dass die Konzentration auf Öl und Gas kein nachhaltiges Wirtschaftsmodell für das eigene Land sein kann und hat einen ambitionierten, mittelfristig ausgerichteten Modernisierungs- und Reformplan entworfen. Der Erfolg der Maßnahmen ist jedoch zu hinterfragen, nachdem sich an den inneren Anreizstrukturen – Investitionen in die Exploration von Rohstoffen sind immer noch profitabler – nichts geändert hat. Ein schwieriges Investitionsumfeld und staatliche Beschränkungen werden deutlich weniger ausländische Geldgeber als noch vor Ausbruch der Finanzkrise anlocken. Der mittel- bis langfristige Ausblick für Russland ist daher eher getrübt: Mit den äußerst dynamischen Wachstumsaussichten der anderen großen Emerging Markets (China, Brasilien, Indien) dürfte die russische Volkswirtschaft kaum mehr mithalten können. Der voraussichtliche Beitritt zur World Trade Organisation im kommenden Jahr könnte zumindest einige positive Impulse für die Wirtschaft und die Konsumenten mit sich bringen.

³ Russland ist nach den Ländern des Mittleren Ostens das Land mit den größten Ölreserven (6 % der globalen Reserven) und besitzt 23 % der weltweiten Gasvorkommen. 2008 belief sich die russische Ölproduktion auf 12 % und die Gasproduktion auf 20 % der jeweiligen weltweiten Produktion.

Reales Bruttoinlandsprodukt ¹

% q-o-q	3Q08	4Q08	1Q09	2Q09	3Q09	4Q09	1Q10	2Q10
Euroraum	-0,5	-1,9	-2,5	-0,1	+0,4	+0,1	+0,2	.
USA	-1,0	-1,7	-1,2	-0,2	+0,4	+1,2	+0,9	+0,6
Japan	-1,1	-2,5	-4,2	+1,7	+0,1	+1,1	+1,2	.
Österreich	-0,7	-1,4	-2,1	-0,5	+0,7	+0,3	-0,1	.

% y-o-y	2009	2010	2011	2Q09	3Q09	4Q09	1Q10	2Q10
Euroraum	-4,1	+1,0	+1,5	-4,9	-4,1	-2,1	+0,6	.
USA	-2,6	+3,0	+2,8	-4,1	-2,7	+0,2	+2,4	+3,2
Japan	-5,2	+3,0	+2,0	-6,0	-4,9	-1,4	+4,2	.
Österreich	-3,5	+1,3	+1,7	-4,6	-3,3	-1,7	+0,4	.

Verbraucherpreise

% y-o-y	2009	2010	2011	Mär 10	Apr 10	Mai 10	Jun 10	Jul 10
Euroraum	0,3	1,5	1,7	1,4	1,5	1,6	1,4	1,7
USA	-0,3	2,1	1,7	2,3	2,2	2,0	1,1	.
Japan	-1,4	-1,0	-0,3	-1,1	-1,2	-0,9	-0,7	.
Österreich	0,4	1,3	1,6	1,8	1,8	1,7	1,8	.

Arbeitslosenquote

%	2009	2010	2011	Mär 10	Apr 10	Mai 10	Jun 10	Jul 10
Euroraum	9,4	10,1	10,2	10,0	10,0	10,0	10,0	.
USA	9,3	9,4	8,3	9,7	9,9	9,7	9,5	9,5
Japan	5,1	4,9	4,7	5,0	5,1	5,2	5,3	.
Österreich	4,8	4,3	4,0	4,2	4,1	4,0	3,9	.

Rohstoffpreise

	φ 2009	Mär 10	Apr 10	Mai 10	Jun 10	Jul 10
Energie (HWWA-Index) y-o-y %	-27,4	+67,7	+67,4	+32,0	+10,4	+16,9
Andere (HWWA-Index) y-o-y %	-18,5	+36,7	+45,9	+31,9	+24,9	+34,3
Öl (Brent, Spot, USD / Barrel)	61,6	79,0	84,8	75,6	74,8	75,6

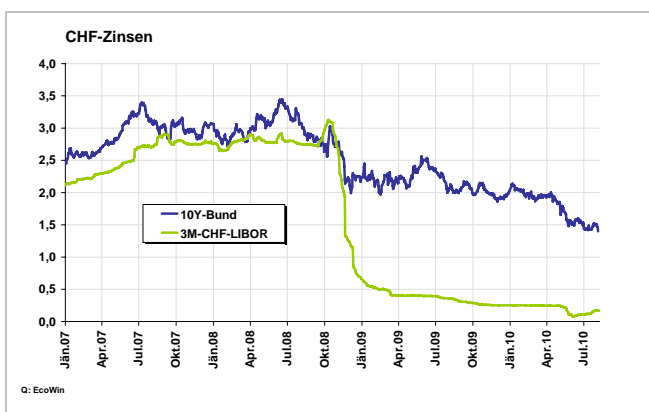
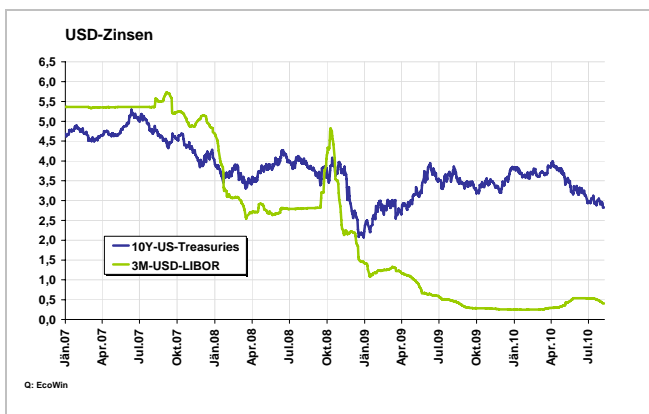
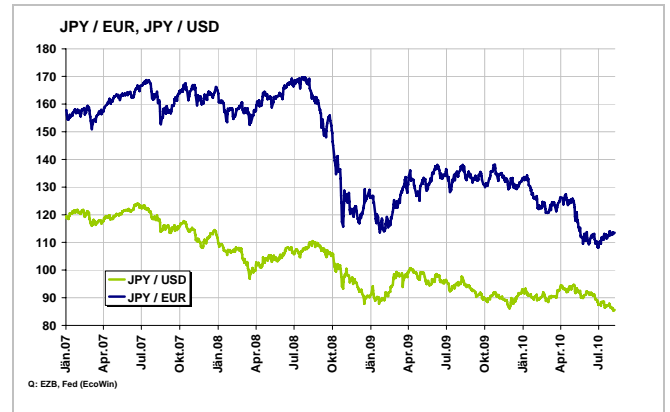
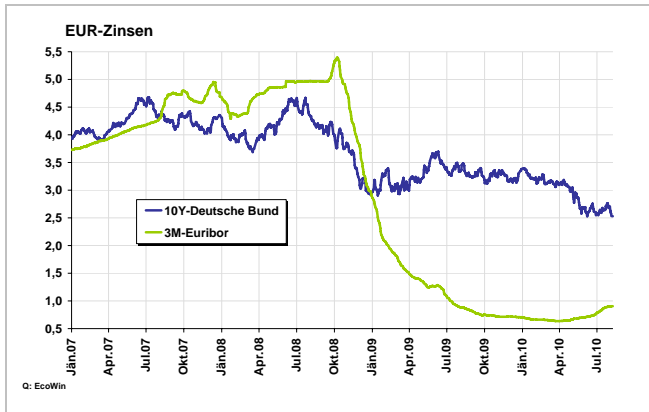
¹ Quartalswerte saison- und arbeitstäglich bereinigt, soweit verfügbar

% y-o-y = Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

% q-o-q = Veränderung gegenüber dem Vorquartal in %

Fett gedruckte Zahlen: Datenrevision oder Änderung der Prognose gegenüber der letzten Ausgabe des Economic Newsletter

Zinsen	09.08.2010	3Q10	4Q10	1Q11	2Q11
Euroraum					
EZB Tender	1,00	1,00	1,00	1,25	1,50
3-M-Euribor	0,90	0,90	1,00	1,30	1,70
10-J-Bund D	2,53	2,70	3,90	3,10	3,30
USA					
Fed Funds	0,25	0,25	0,25	0,75	0,75
3-M-USD	0,40	0,45	0,60	0,90	1,00
10-J-Treasury	2,83	2,80	3,00	3,30	3,50
Schweiz					
3-M-Ziel	0,38	0,38	0,75	1,00	1,25
3-M-CHF	0,17	0,25	0,50	1,00	1,30
10-J-Bund	1,40	1,50	1,70	1,90	2,10
Wechselkurse					
USD je EUR	1,3253	1,35	1,35	1,30	1,25
CHF je EUR	1,3771	1,40	1,43	1,45	1,45
JPY je EUR	113,48	115	119	117	125
JPY je USD	85,63	85	88	90	100
GPB je EUR	0,8304	0,83	0,83	0,81	0,80



Disclaimer

Dieser Newsletter wurde von der BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft, Georg-Coch-Platz 2, 1018 Wien („**BAWAG P.S.K.**“) ausschließlich zu Informationszwecken erstellt („**Information**“). Die Information stellt keine Anlageberatung bzw. sonstige Beratung dar. Die Information ist kein Angebot und keine Empfehlung, Wertpapiere oder andere Finanzinstrumente zu kaufen oder zu verkaufen. Die Information stammt aus öffentlich zugänglichen Quellen, die die BAWAG P.S.K. als zuverlässig erachtet hat. Die BAWAG P.S.K. gibt keine Garantie oder Gewährleistung ab, indirekt oder direkt, im Hinblick auf die Richtigkeit und Genauigkeit, die Verlässlichkeit und die Vollständigkeit der Information. Die BAWAG P.S.K. übernimmt für die Information keinerlei Haftung. Unter keinen Umständen haftet die BAWAG P.S.K. für Verluste, Schäden, Kosten oder sonstige Aufwendungen (insbesondere gilt dies für direkte oder indirekte Schäden, für Folgeschäden oder entgangenen Gewinn), die im Zusammenhang mit der Verwendung der Information oder aufgrund von Maßnahmen im Vertrauen auf die Information entstehen. Die BAWAG P.S.K. übernimmt keine Verpflichtung, die Information zu aktualisieren. Vergangene Wertentwicklungen lassen keinen verlässlichen Rückschluss auf zukünftige Entwicklungen zu. Tatsächliche Ergebnisse können von Prognosen abweichen. Derartige Abweichungen können merklich positiv oder negativ sein. Der Inhalt dieses Dokuments ersetzt keine professionelle und individuelle Beratung. Dieses Dokument ist nur für die Nutzung durch den Empfänger bestimmt und darf ohne schriftliche Zustimmung der BAWAG P.S.K. weder verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden.

This newsletter has been prepared by BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft, Georg-Coch-Platz 2, 1018 Wien („**BAWAG P.S.K.**“) solely for the purpose of providing general information (“**Information**“). The Information does not constitute investment or other advice. It does not constitute an offer or recommendation to purchase or sell any securities or other investments or financial products. The Information derives from public sources BAWAG P.S.K. considered to be reliable. However, BAWAG P.S.K. does not make any representation, express or implied, as to the accuracy, reliability or completeness of the Information. BAWAG P.S.K. disclaims all warranties with regard to the Information. In no event shall BAWAG P.S.K. be liable for any loss, damages, costs or other expenses of any kind (including, but not limited to, direct, indirect, consequential or loss of profit) arising out of or in connection with any use of, or any action taken in reliance on, any Information. BAWAG P.S.K. assumes no obligation for updating the Information. Past performances do not permit reliable conclusion to be drawn as to future performances. Actual results may vary from forecasts and variations may be materially positive or negative. The content in this document is not to be relied upon as a substitute for professional and individual advice. This document is only for the use of its recipient and must not without the written consent of BAWAG P.S.K. be amended, copied, distributed, published or forwarded to other persons.

Rückfragehinweis

Stefan Rossmanith (Tel. +43 5 99 05 32055 / stefan.rossmanith@bawagpsk.com)

Michaela Dueñas Vega (Tel. +43 5 99 05 32053 / michaela.duenas-vega@bawagpsk.com)

Bezugsquelle

Diese und weitere Publikationen von Volkswirtschaft & Research finden Sie auf der Homepage der BAWAG unter dem Link <https://www.bawag.com/BAWAG/FK/SV/INF/14032/Economics.html> und der Homepage der P.S.K. unter dem Link

http://www.pskbank.at/psk/_Services/Privatkunden/nav,setId=psk,33240=Home,32514=Services,32514=Privatkunden,35522=Alle_20News,35522=clusterRoot.html.

Für Zusendungen per e-mail folgen Sie bitte dem Link „Think Business Newsletter An- bzw. Abmeldung“.

© 2010, BAWAG P.S.K., Wien.

BAWAG P.S.K.

Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft

Volkswirtschaft und Research

Georg-Coch-Platz 2

A-1018 Wien

<http://www.bawag.com>